

# Erzähler vom Westerwald

der wöchentlichen achtseitigen Beilage:  
**Illustriertes Sonntagsblatt.**

**Hachenburger Tageblatt.**

Mit der monatlichen Beilage:  
**Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.**  
Druck und Verlag:  
Th. Kirchhabel, Hachenburg.

132. Erscheint an allen Werktagen.  
Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich  
1,50 M., monatlich 50 Pfg. ohne Bestellgeld.

Hachenburg, Dienstag den 10. Juni 1913

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):  
die sechspaltige Beitzelle oder deren  
Raum 15 Pfg., die Reklamezelle 40 Pfg.

5. Jahrg.

## Deutscher Sport.

Die Einweihung des großen Sport- und Spielplatzes des „deutschen Stadions“, ging unter Anwesenheit Kaiserpaars vor sich. Das war ein Beweis für die Wichtigkeit, die man den Leibesübungen auch an dieser Stelle entgegenbringt. Die neueröffnete Anlage ist ein wirkliches Werk mit Riesenausmessungen, die ihren Zweck sicher vortrefflich dienen wird. Zu tabeln ist nicht nur, daß man für sie keinen andern Namen, als die Freiheit des Volkes wesenlose griechische „Stadion“ finden konnte. Die alten Griechen nannten die Bahnen, auf denen öffentliche Rennen, Wettkämpfe und Spiele ausgetragen wurden.

Es gab eine Zeit, da schwärmten bei uns nur die Griechen vom Sport. Wohlgerichtet: griechischen Sport vor zweitausend und einigen Jahren dem Sport zu Olympia. Und sie schwärmten vor den brillenbewehrten Primanern, und hielten den Sport, von dem man hin und wieder aus England, einfach für einen Unfug. Der deutsche Jüngling überließ sich dem Bier, allenfalls turnte er in einer staubgefüllten Halle und trank nachher erst Bier, dann noch ein Glas Wein, und dann noch ein Glas Schnaps. Die deutsche Jugend hat sich in der Zwischenzeit umgewandelt — jeder junge Mann erntet nunmehr die Früchte des Sportes, um seinen Körper zu erhalten und zu stärken. Die deutsche Jugend hat sich umgewandelt — jeder junge Mann erntet nunmehr die Früchte des Sportes, um seinen Körper zu erhalten und zu stärken.

Die deutsche Jugend hat sich umgewandelt — jeder junge Mann erntet nunmehr die Früchte des Sportes, um seinen Körper zu erhalten und zu stärken. Die deutsche Jugend hat sich umgewandelt — jeder junge Mann erntet nunmehr die Früchte des Sportes, um seinen Körper zu erhalten und zu stärken.

Die deutsche Jugend hat sich umgewandelt — jeder junge Mann erntet nunmehr die Früchte des Sportes, um seinen Körper zu erhalten und zu stärken. Die deutsche Jugend hat sich umgewandelt — jeder junge Mann erntet nunmehr die Früchte des Sportes, um seinen Körper zu erhalten und zu stärken.

## Politische Rundschau.

### Deutsches Reich.

Das Reichstag hat in seiner letzten Sitzung 1354 Petitionen erhalten. Davon sind 1977 Petitionen erledigt worden, aber 1177 Petitionen sind noch schlüssig gemacht und 400 Petitionen sind ganz unerledigt. Von den erledigten Petitionen waren 327 un-

geeignet zur Erörterung, 373 wurden verworfen, 908 der Regierung überwiesen, 969 durch Annahme von Beschlüssen und Resolutionen erledigt. Sitzungen fanden 1516 statt, davon 182 Plenar-, 183 Abteilungs-, 505 Kommissionen- und 646 Fraktionsitzungen. Die Zahl der Regierungsvorlagen betrug insgesamt 203.

Die Herbeiführung von Staatsbeihilfen für Beamten-Wohlfahrts-Einrichtungen wird von der Mehrzahl der Beamtenvereinigungen dauernd angestrebt. Es handelt sich um Wohltätigkeitskassen der Beamten, die privaten Charakter tragen. Die preussische Regierung hat eine Unterstützung dieser Einrichtungen durch Staatsmittel abgelehnt. In dringenden Fällen werden die Beamten aus den bestehenden Unterstützungsfonds Beihilfen erhalten. Hierdurch wird nach Ansicht der Regierung eine gerechtere Beurteilung der Fälle ermöglicht, als durch private Kassen, die vom Staate unterstützt werden, denen aber nur ein Teil der Beamtenschaft angehört.

Über den Zusammentritt des neuen preussischen Landtages steht jetzt folgendes fest. Das Herrenhaus wird nur eine Plenarsitzung am 12. Juni, nachmittags 2 Uhr abhalten, um sich zu konstituieren, die Wahl des Präsidiums vorzunehmen und Beschluß über eine Kundgebung anlässlich des Regierungsjubiläums des Königs zu fassen. Das Abgeordnetenhaus hält voraussichtlich drei Sitzungen ab. Am 12. Juni, nachmittags 1 Uhr, konstituiert sich das Haus durch Namensaufruf. Am Nachmittag tagen die Fraktionen, um sich neu zu bilden und Beschlüsse über die Präsidentenwahl zu fassen. Am 13. Juni vormittags findet die Wahl des Präsidenten, Schriftführers und Quästoren statt. Am 14. Juni wird voraussichtlich eine Festigung anlässlich des Regierungsjubiläums stattfinden, der sich am Nachmittag ein Festessen anschließt. Weitere Sitzungen finden nicht statt. Die Präsidien des Landtags — es dürften die alten wiedergewählt werden — werden am 16. Juni vom Kaiser empfangen werden.

Zur zweiten Lesung der Wehrvorlage haben die nationalliberale und die konservative Fraktion des Reichstags Anträge gestellt, die von der Budgetkommission des Reichstags gestrichen, drei Kavallerie-Regimenter (die Kommission bewilligte statt 6 nur 3 Regimenter) zu bewilligen und die Zahl der Eskadrons auf 550 zu erhöhen. Da Zentrum und Sozialdemokraten voraussichtlich gegen diese Anträge stimmen werden, ist ihre Ablehnung wahrscheinlich.

Die Budgetkommission des Reichstags hat am Montag den Wehrbeitrag in erster Lesung angenommen. Es wurde in der letzten Sitzung noch Beschluß gefaßt über die Heranziehung von Wertpapieren und Aktien ohne Kurswert. Beschlossen wurde in bezug auf erstere: Wertpapiere, die in Deutschland einen Börsenkurs haben, sind mit dem Kurswert, Forderungen, die in das Schuldbuch einer öffentlichen Körperschaft eingetragen sind, mit dem Kurswert der entsprechenden Schuldverschreibungen der öffentlichen Körperschaft anzusetzen. Bezüglich der Aktien ohne Kurswert einigte man sich wie folgt: Bei Aktien ohne Börsenkurs, bei Aktien, Anteilen an einer Bergwerksgesellschaft oder bei Anteilen einer Gesellschaft mit beschränkter Haftung ist der Verkaufswert der Aktien oder Anteile anzusetzen. Sofern ein solcher nicht zu ermitteln ist, gilt als Wert der Aktie oder des Anteils das Sechszehndrittel des Durchschnitts der während der letzten drei Geschäftsjahre, oder bei kürzerer Dauer der Gesellschaft der seit ihrem Bestehen verteilten Jahresgewinne. Ist ein solcher in dieser Zeit nicht zur Verteilung gelangt, oder beschränkt die Gesellschaftsstatute dessen Höhe, so kann die Steuerbehörde die Schätzung des Wertes durch von der zuständigen oder nächstgelegenen Handelsvertretung zu ernennende Sachverständige anordnen.

Die Vorstände des Reichstags und preussischen Landtags (Präsidenten und Schriftführer) werden am 16. Juni, vormittags, vom Kaiser im Berliner Schlosse empfangen werden. Beide Vorstände werden dem Kaiser die Glückwünsche der Parlamente aussprechen, die Präsidenten des preussischen Landtags werden gleichzeitig Mitteilung von der Konstituierung des neuen Landtags machen.

### Oesterreich-Ungarn.

Die Landesverratsaffäre Redl zieht dauernd weitere Kreise und scheint weitere aufsehenerregende Veröffentlichungen im Gefolge zu haben. Die Untersuchungsbehörde hat nämlich Anhaltspunkte dafür gefunden, daß die feinerzeitigen Einbrüche in die Regimentskassette des in Steinamanger garnisierenden Ulanen-Regiments Nr. 5, das vor einiger Zeit aus Galizien dorthin verlegt wurde, mit der Spionagetätigkeit des Obersten Redl im Zusammenhang stehen. Es wurden damals innerhalb Wochenfrist zwei Einbrüche in die Kassette verübt. Beim ersten Einbruch wurde die Regimentskasse mit über 27 000 Kronen entführt, beim zweiten Einbruch schwerwiegende Dokumente geheimer Natur geraubt. Von den Tätern und der Beute hat man bisher keine Spur. Vor einigen Tagen ist ein Zugführer dieses Regiments verhaftet worden. In den nächsten Tagen soll eine sensationelle Verhaftung im Zusammenhang mit der Affäre vorgenommen werden.

### Frankreich.

Über die Vereitschaft des Heeres und der Flotte sprach sich Präsident Poincaré in einer Rede aus, die er auf einem Festmahl anlässlich der Flottenmanöver in

Toulon hielt. Der Präsident betonte mit Nachdruck: „Das Land weiß, daß, um sicher zu sein und um von uns Kriegsdrohungen oder Veruche, uns zu demütigen, fern zu halten, falls sie jemals unternommen werden sollten, wir den Wunsch haben, immer stark, immer ruhig und immer bereit zu sein. Das Parlament, ein treuer Dolmetsch der Gefühle der Nation, weicht vor keinem Opfer zurück, um unseren Heeres- und Flottenausrüstungen die höchste Wirksamkeit zu verleihen, und unsere Armeen zu Lande und zu Wasser in den Stand zu setzen, mit der größtmöglichen Schnelligkeit unerwarteten Ereignissen entgegenzutreten.“ Zum Schluß seiner Rede feierte Poincaré auch das Landheer, das bereit sei, ganz der Stimme des Vaterlandes zu gehorchen. „Wenn Frankreich eines Tages in Gefahr ist und seine Kinder zu Hilfe rufen würde“, schloß Poincaré seine Rede, „hat auch das Landheer nur den einen Ehrgeiz, zu jeder Stunde und bei jeder Gelegenheit des nationalen Vertrauens würdig zu bleiben.“

### Aus In- und Ausland.

Wien, 9. Juni. Der Kaiser hat die dauernde Beurlaubung sämtlicher zum aktiven Dienst einberufenen Reservisten der Kriegsmarine angeordnet.

Paris, 9. Juni. Bei dem landwirtschaftlichen Wettbewerb in Châteauroux erklärte Justizminister Rattier, die Einführung der dreijährigen Dienstzeit sei eine notwendige, vitale Vorsichtsmaßregel; sie sei dazu bestimmt, dem Friedenswillen Frankreichs zu dienen.

Paris, 9. Juni. Nach einer Meldung aus Madrid erklärte Graf Romanosow, vorläufig sei nicht die Rede davon, neue Truppen nach Marokko zu entsenden, wo bereits 50 000 Mann ständen. Diese seien durchaus hinreichend, jeder Gefahr vorzubeugen. Einer Blättermeldung zufolge hat die spanische Regierung im Einvernehmen mit Frankreich beschlossen, ein Kriegsschiff in die marokkanischen Gewässer zu entsenden.

Petersburg, 9. Juni. Die Polizei hat eine Fraktionsführung der Kadettenpartei während einer Rede des Abgeordneten Miljukow aufgehoben. Die Fraktion beschloß, bei dem Ministerpräsidenten und dem Präsidenten der Duma Beschwerde einzulegen.

Newport, 9. Juni. Die Hamburg-Amerika-Linie hat Angebote für den Bau von Dampfern für den amerikanischen Küstenverkehr eingefordert.

### Dof- und Personalmeldungen.

Der Kaiser hat auf das Guldigungs-Telegramm der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft in Stralsburg i. E. mit einem warm gehaltenen Danktelegramm geantwortet.

Dem mehrfach aufgetauchten Gerücht einer Reise des Deutschen Kronprinzen nach Deutsch-Ostafrika liegt bis jetzt nur die Tatsache zu Grunde, daß der Kronprinz das Protektorat über die im nächsten Jahre in der Kolonie stattfindende Landesausstellung übernommen hat. Bestimmte Entschlüsse sind noch nicht getroffen worden, man hält es in eingeweihten Kreisen indessen nicht für ausgeschlossen, daß der Kronprinz bei der Gelegenheit der Kolonie einen Besuch abstatte.

### Deutscher Reichstag.

(157. Sitzung.)

OB. Berlin, 9. Juni.

Das Gesetz über die Abänderung des dritten Wahlkreises des Großherzogtums Sachsen und des zweiten Wahlkreises des Herzogtums Sachsen-Meiningen wird nach kurzen Ausführungen der Abg. Baudert (Soz.) und Leutert (Soz.) in erster und zweiter Lesung angenommen. Es folgt eine

### Novelle zum Schutzgebietgesetz.

Danach soll Vereinen, die ihren Sitz in einem Schutzgebiet haben, und deren Zweck nicht auf einen wirtschaftlichen Geschäftsbetrieb gerichtet ist, die Rechtsfähigkeit vom Reichskanzler verliehen werden können, während diese Befugnis jetzt nur dem Bundesrat zusteht.

Abg. Dr. Zemler (natl.) bedauert, daß das Gesetz an den Kolonialgesellschaften, die wirtschaftliche Zwecke verfolgen, vorbeigehe. Der Redner beantragt, die Vorlage einer Kommission von 14 Mitgliedern zu überweisen.

Nach kurzen Bemerkungen der Abg. Dr. Belzer (B.), v. Bohlendorff (L.), Waldenstein (Wp.) und Roske (Soz.) geht die Vorlage an eine Kommission von 14 Mitgliedern. Es folgt das Gesetz betreffend die

### Entschädigung der Schöffen und Geschworenen.

Es sollen die Reisekosten vergütet und Tagegelder gezahlt werden. Die Entschädigungen sollen für Schöffen und Geschworene gleichmäßig sein. Eine Zurückweisung der Vorlage ist unstatthaft.

Staatssekretär Dr. Visco: Die Vorlage will die Möglichkeit schaffen, auch minder bemittelte Kreise zum Schöffen- und Geschworenenamt heranzuziehen. Für die Geschworenen-gerichte sollen auf diese Weise neue Kräfte gewonnen werden.

Abg. Peus (Soz.): Selbstverständlich begrüßen wir die Vorlage, von der wir nur bedauern, daß sie so spät kommt. Bei der Rechtspflege müssen alle Stände und Klassen mitberangezogen werden.

Staatssekretär Dr. Visco: Die Tagegelder für Schöffen und Geschworenen sollen ohne Rücksicht auf den Stand ganz gleichmäßig festgesetzt werden.

Abg. Dr. van Calker (natl.): Bei der Auswahl soll und darf keine Rücksicht auf die politische Stellung genommen werden. Die Politik muß vor der Tür der Gerichte halt machen. Dazu kann der Entwurf beitragen, wenn in Zukunft die Listen ganz unabhängig von dem Einkommen zusammengestellt werden.

Abg. Schedelbauer (B.) spricht über die Beteiligung der Arbeiter, von denen ein sehr großer Teil sehr geeignet für das Schöffenamt sei.

Die Vorlage wird nach einigen weiteren Erklärungen in

zweiter Lesung angenommen. Es folgt das Gesetz über die Folgen der Wechsel und Scheckrechtlichen Handlungen im Auslande.

Staatssekretär Dr. Vido: Die Vorlage ist eine Folge des Balkankrieges und der von den Balkanstaaten erlassenen Reskripten.

Zu der Vorlage sprechen noch die Abgeordneten Landsberger (Soz.), Dr. Kund (nlt.) und Warmuth (b. l. Fr.).

### Das Schicksal der Wehrvorlage.

Die Abg. Dr. Spahn (B.) und Graf Westarp (L.) erklären wiederholt, daß sie die Annahme der Wehrvorlage, die der Präsident morgen auf die Tagesordnung setzen wollte, abhängig machen von der Lösung der Deckungsfrage. Dr. Spahn fügt hinzu, daß infolgedessen die Abstimmung des Centrums über die Wehrvorlage in der zweiten Lesung nur eine vorläufige sein werde. Es bleibt schließlich dabei, daß morgen die Lesung der Wehrvorlage beginnt. Darauf vertagt sich das Haus.

## Die serbisch-bulgarische Kriegsgefahr.

Der Konflikt zwischen Bulgarien auf der einen und Serbien mit Griechenland auf der anderen Seite hat an Schärfe ständig zugenommen. Allen Ernstes wird in allen Balkanhauptstädten die laufende Woche als ganz besonders kritisch angesehen. In Belgrad ist man ebenso aufgeregt wie in Sofia und die Presse beider Länder verlangt stürmisch eine Auseinandersetzung mit den Waffen. Man muß also unbedingt mit der Gefahr eines Bruderkrieges zwischen den bisherigen Verbündeten rechnen.

### Bulgarien bleibt unnachgiebig.

Die bulgarische Regierung hat Serbien eine Note zugestellt, in der jede Revision des bisherigen Bündnisvertrages entschieden abgelehnt wird. Über den Inhalt der Note gibt folgende regierungsoffizielle Bekanntmachung einigen Aufschluß:

Sofia, 9. Juni. Das amtliche Blatt „Mir“ schreibt: „Keine Regierung werde jemals einer Revision des bulgarisch-serbischen Vertrages zustimmen. Wenn die Serben sich nicht breiten, diese Forderung anzugeben, erwarten wir kein gutes Ergebnis von der Zusammenkunft der Ministerpräsidenten, um so weniger, als die Schrecken der Herrschaft, die die Serben und Griechen den Bulgaren gegenüber in Mazedonien ausüben, für die Möglichkeit, daß es zu einem Einvernehmen zwischen den Verbündeten kommen wird, kein gutes Prognostikum stellt.“

Diese Botschaft ist wenig erfreulich und läßt die Hoffnung auf Frieden nunmehr als sehr gering erscheinen. Tatsächlich sind denn auch die Kriegsvorbereitungen auf beiden Seiten in vollem Gange.

### Die militärische Lage.

Aber die militärische Lage bei einem Kriege zwischen Bulgarien und den übrigen Balkanstaaten hat der serbische Generalissimus Putnik im Auftrag seiner Regierung eine Denkschrift ausgearbeitet. Der General soll darin der Meinung Ausdruck gegeben haben, daß die verbündeten serbisch-griechischen Truppen unbedenklich den Kampf mit Bulgarien aufnehmen könnten, da die Situation für Bulgarien nicht günstig sei. Es sei jedoch angezeigt, die Entscheidung zu beschleunigen, um Klarheit zu schaffen. Die der Militärpartei nahestehenden Blätter fordern die Regierung an, Bulgarien zur Entscheidung zu zwingen. Eine Zusammenkunft der vier Balkan-Ministerpräsidenten sei unter solchen Umständen zwecklos. Nach militärischen Informationen ist der Aufmarsch der serbischen Armee so gut wie vollendet. In den letzten Tagen sind 5000 Pferde russischer Herkunft eingestellt worden. Alle noch in Serbien weilenden russischen Offiziere haben den telegraphischen Befehl erhalten, heimaufzubreiten, offenbar um zu vermeiden,

daß in einem bevorstehenden Kriege russische Offiziere gegen einen Slawenstaat im Felde stünden.

## Graf Zeppelins Flug nach Wien.

Einen Tag früher als zuerst in Aussicht genommen war, hat Graf Zeppelin seine Luftreise nach Wien verwirklicht. Am Montag früh wurde die Fahrt angetreten und schon zwischen 1 und 2 Uhr nachmittags konnten die aufs höchste überraschten und ebenso begeisterten Wiener den majestätisch dahersegelnden Luftkreuzer „Sachsen“ über ihrer Kaiserstadt begrüßen. Wir schildern den Verlauf der wohlgeleiteten Fahrt an der Hand der eingegangenen Einzelmeldungen.

Baden-Doß, 9. Juni.

Das Luftschiff „Sachsen“ ist heute früh 6 Uhr 30 Minuten unter der persönlichen Führung des Grafen Zeppelin zur Fahrt nach Wien aufgestiegen. An Bord befanden sich außer dem Grafen Zeppelin jun., Dr. Edeker, Kapitän Glund und Fahrtingenieur Siegle.

Stuttgart, 9. Juni.

Heute früh 6 Uhr 30 Minuten traf hier der Luftkreuzer „Sachsen“ ein, er befand sich auf der Fahrt nach Wien. Er begegnete über unserer Stadt den zur Abnahmefahrt nach Frankfurt a. M. unterwegs befindlichen „L. B. 19.“

München, 9. Juni.

Das Luftschiff „Sachsen“ passierte um 9 Uhr 45 Minuten Landskron, um 10 Uhr Landau an der Saar.

Dingelsing, 9. Juni.

Die „Sachsen“ flog das Rottal entlang und kam gegen 7,11 Uhr nordöstlich von Pfarrkirchen vorbei, flog dann das Rottal weiter in ziemlich flotter, aber verhältnismäßig sehr niedriger Fahrt.

Schärding, 9. Juni.

Der Zeppelinkreuzer „Sachsen“ überflog um 11 Uhr hier die bayerisch-österreichische Grenze, um 12 Uhr kreuzte er die niederösterreichische Grenze.

Wien, 9. Juni

Um 1 Uhr nachmittags erschien das Luftschiff „Sachsen“ von der Donau her an der Grenze von Wien. Ein Kanonenschuß kündigte die Ankunft des Luftschiffes an, welches überall von Menschenmengen mit stürmischen Hochrufen begrüßt wurde und seinen Kurs gegen das Schönbrunner Lustschloß nahm. Es wurde um 1 1/2 Uhr am Landungsplatz gestrichelt.

Wien, 9. Juni.

Vor dem Schlosse in Schönbrunn, wo der Kaiser weilte, führte der Luftkreuzer die verschiedensten Bewegungen aus: Schleißen, Wägen, stieg in geringere Tiefen und wieder rasch aufwärts in größere Höhen empor. Da der Balkon des Schlosses sich im vollsten Schatten befand, so konnte der Kaiser, der Bekanntlich noch ein vorzügliches Auge besitzt, ohne auch nur die Hand zu erheben, mit unbewaffnetem Auge die Bewegungen des Zeppelinkreuzers verfolgen. Kurz vor Schluß dieser Huldigungsfahrt senkte sich das Luftschiff ganz tief hinab, und man konnte jetzt deutlich bemerken, wie die Inassen der beiden Gondeln dem Kaiser zuwinkten. Der Monarch erwiderte durch Winken diese Grüße. Dann wendete das Luftschiff rasch und rauschte mit seiner stärksten Geschwindigkeit durch die Luft, und laufend ging die Fahrt noch einmal um das ganze Schloß herum, nach Aspern. Die Menge war wie rasend, und begeistertes Lärmschreien und Rufen begleitete den Luftkreuzer auf seiner ganzen Fahrt.

Wien, 9. Juni.

Das Luftschiff „Sachsen“ erschien um 2 Uhr 35 Minuten über dem Fluafelde von Aspern. Um gegen den aus Nord-

westen wehenden Wind landen zu können, machte das Schiff eine große Schleife in südwestlicher Richtung den Platz hinaus und kam dann in langsam-sicheren Flug allmählich senkend, zu dem für die Landung bestimmten Platz nieder. Hier ergriffen Hunderte von Soldaten die deutsche Flagge, die der Graf Zeppelin auf der See die deutsche Flagge führte, war somit auf reichlichem Boden gelandet.

Wien, 9. Juni.

Graf Zeppelin wurde, als die „Sachsen“ landete, von den Herren der Luftschiffabteilung in Begleitung des Kriegsministers vom Generalstab mit einer Ansprache begrüßt, die in ein Gedicht des Grafen ausklang. Unter den zum Empfangen Anwesenden befand sich vom Kaiserhause Erzherzog Eugen, waren ferner u. a.: Staatsminister Freiherr von und Admiral Graf Montecucoli. Nach dem durch das Militär wurde Graf Zeppelin von der deutschen Botschaft begrüßt. Der Graf fuhr dann zum Erzherzog Eugen und nahm darauf die Begrüßung der Stadtvertretung entgegen, da er in der Abwesenheit für den Abend im Rathaus angeordnet war.

Mit dieser Luftreise hat Graf Zeppelin eine bahare Fahrt vollbracht, die zwar keine Rekordleistung deutet, denn er hat schon größere Strecken zurückgelegt, die aber dennoch unvergessen bleiben wird in der Geschichte der Luftschiffahrt: zeigte sie doch dem deutschen Herrscher und dem befreundeten Volke, wie die deutsche Technik und deutscher Erfindergeist im Gebiet der Luftdurchsegelung andern Nationen voran ist. Die Fahrt hatte auch ein Risiko vor sich, da er weder in Wien noch überhaupt in ganz Österreich eine Ballonhalle vorfindet, die einem Zeppelinschiff im Falle abnorm ungünstiger Witterungsverhältnisse oder einer notwendig werdenden längeren Verweilung schützendes Obdach bieten könnte. Man glaubt, daß der Aufenthalt Zeppelins in Wien der österreichischen Militärbehörde Veranlassung geben wird, den geplanten Ankauf eines Zeppelinschiffes zu beschleunigen.

## Lokales und Provinzielles.

Merktblatt für den 11. Juni.

Connenaufgang 3<sup>h</sup> 30<sup>m</sup> | Monduntergang 8<sup>h</sup> 15<sup>m</sup>  
Connenuntergang 8<sup>h</sup> 15<sup>m</sup> | Mondaufgang 3<sup>h</sup> 30<sup>m</sup>  
1864 Komponist Richard Strauß in München geb. Vater Heinrich Hoffmann in Frankfurt a. M. gest. — 1903 Otto Edmann in Badenweiler gest. — 1903 König von Serbien, Königin Draga und deren Brüder ermordet. — 1906 Schriftsteller Heinrich Hart in Leipzig geb.

Sachsenburg, 10. Juni. Das Brutgeschäft umhüllt in Feld und Wald hat jetzt seinen Höhepunkt erreicht. Da heißt es für den Vogelstreich und die Vögelwelt. Die geringste Störung kann die brütenden oder die Alten vertreiben und die Jungen dem Hungertode preisgeben. Namentlich darf man nicht Eier oder Nester mit der Hand berühren; schon hierdurch wird die gefährdet. Dazu ist ein wachames Auge auf der der Vogelwelt zu werfen. Katzen, Wiesel, Uhu, Fuchs, Marder, Würger usw. machen Jagd auf Vogelnester.  
\* Fräulein Antonie Hesse von hier unternahm am letzten Samstag in Simburg vor der Prüfungskommission für das Damenpupillen-Gesellenprüfung und hat dieselbe mit der Bestnote „gut“ bestanden.

Altsied, 9. Juni. Am gestrigen Tage wurde das 6. Bundesfest des Oberwesterwälder Sänger- und festlicher Weise begangen. Schon lange vorher hatte man sich gerüstet, um den vielen Gästen einen

## Auf fremdem Boden

Ein Roman aus Ostpreußen von Dr. Fritz Skowronnet.  
3) (Nachdruck verboten.)

Hier hatte Erich mit kurzen Worten die Erklärung gegeben, wie er dazu gekommen, seinen älteren Kollegen in das Elternhaus einzuladen. Das hatte, wie natürlich, den ersten Gesprächsstoff abgegeben. Jetzt erst kam Erich, seine Jugendgepielin Dora zu begrüßen. Er wurde ziemlich ungnädig empfangen, was ihn nicht abhielt, ihr zu sagen, daß sie in dem Jahr ihrer Abwesenheit noch ganz wesentlich gewachsen sei. Damit kam er schon an. Dora betrachtete ihn von oben bis unten und meinte dann sehr kühl: „Du bist leider in dieser Zeit nicht gewachsen, was dir auch nicht geschadet hätte.“

Sie wußte ganz genau, daß sie den Jugendfreund damit an seiner empfindlichsten Stelle traf, denn es war sein Geheimnis, aber schwerer Kummer, daß er in der Figur dem Geschlecht der Mutter nachartete und seiner großen Schwester nur bis an die Schulter reichte. Er suchte daher die Achseln. „Deine Zunge scheint leider noch schärfer geworden zu sein.“

„Gott sei Dank, Erich, und ich gedenke von dieser Eigenschaft noch sehr fleißig Gebrauch zu machen.“

Sie wandte sich schnell ab, weil sie fühlte, daß ihre Augen feucht wurden. Sie hatte sich so sehr darauf gefreut, ihren Jugendgepielin wiederzusehen. Und nun hatte er sie mit dem ersten Wort nach langem Getrenntsein gekränkt. Das war ja nichts Neues zwischen den Beiden. Schon als Kinder hatten sie sich fortwährend gekränkt. Und dabei bangten sie sich gegenseitig, wenn sie sich vier- undzwanzig Stunden nicht gesehen hatten.

Erich mochte wohl gemerkt haben, daß Dora sich verletzt fühlte. Und nun tat er das Ungeheuerste in dieser Situation: er machte schnell einen Schritt zur Seite, um ihr ins Gesicht zu sehen. Damit trieb er sie in die Flucht. Sie entwich in das Spielzimmer, setzte sich neben ihren Vater und verließ dies schützende Bollwerk nicht, bis die Herren aufbrachen und sie sich ihren Pony vorführen ließ.

### 3. Kapitel.

Am anderen Morgen erschien die Tochter des Hauses beim Frühstück wieder in Jagdausrüstung. Auf den fragenden Blick der Mutter erklärte sie, es seien mindestens zehn bis zwölf Säbner krank geschossen. Es wäre unredlich, sie dem Fuchs zum Opfer fallen zu lassen. Der Baron fragte, ob die jungen Herren nicht auch ein paar Stunden die Flinte inaktivieren führen wollten. Erich setzte ein ver-

legenes Lächeln auf, der Assessor aber erwiderte ruhig und bestimmt: „Bedaure sehr, Herr Baron, ich bin kein Jäger. Ich habe ein paar mal ein Gewehr in der Hand gehabt, kann aber kein Vergnügen an der Jagd finden.“

Das ist in der Tat bedauerlich, Herr Assessor, und wenn Sie mir den Ausdruck gestatten wollen, ein Manko, das sich gerade hier sehr störend bemerkbar machen wird. Unsere geistlichen Zusammenkünfte, und gerade die schönsten, knüpfen sich an einen fröhlichen Jagdtag an. Theater und Konzert sind für uns seltene Genüsse. Dazu muß man eigens nach der Hauptstadt fahren. Da suchen wir Landleute die zum Leben erforderliche Abwechslung in dem Weidwerk. Nehmen Sie's mir nicht übel, Herr Assessor, wenn ich Ihnen sage, daß dieses Manko bei uns stark empfunden werden wird. Wir hegen und pflegen die Jagd, nicht nur aus Egoismus, sondern auch aus wirtschaftlichen Rücksichten. Wir erwarten deshalb von unserem Kreisoberhaupt, daß es diesen Bestrebungen volles Verständnis entgegenbringt.“

Der Freiherr hatte sich so in Eifer geredet, daß nach seinen Worten eine unbehagliche Pause entstand, die die Hausfrau dadurch abkürzte, daß sie meinte, der Herr Assessor werde auch als Nichtjäger diesem Steckenpferd der Großgrundbesitzer Verständnis entgegenbringen. Inzwischen hatte Lotte sich erhoben und gebeten, man möge sie für das Mittagessen entschuldigen, sie werde erst später heimkehren.

Jetzt schlug Erich vor, das Gestüt und die heranwachsenden Remonten zu besichtigen. Die Herren hatten kaum das Haus verlassen, als Dora auf ihrem Pony ankam, um eine Einladung ihres Vaters für den Abend zu überbringen.

Tante Elvira, das ist eine Großtat von meinem Vater. Das heißt in der Hauptsache ist es mein Werk. Ich habe ihm offen erklärt, daß es völlig ausgeschlossen sei... na, wie soll ich mich da am besten auszeichnen... er braucht nicht zu befürchten, daß man ihm die Einladung als Spekulation auf einen Schwiegersohn auslegen könnte. Ich habe ihm auch den wahren Grund gesagt, doch den muß ich dir noch verschweigen. Vielleicht für immer...“

Mit einem feinen Lächeln streichelte Frau von Braun ihr die Baden.

„Es würde mir sehr leid tun, wenn du mir den wahren Grund für immer verschweigen müßtest. Vorläufig hoffen wir das Beste! Du bleibst doch zu Mittag da?“

„Wenn's nicht anders geht... mit Vergnügen, liebe Tante. Bis dahin entschuldigt du mich wohl. Ich bin

so furchtbar neugierig, wie es in eurer Fohlenstube steht. Ich habe eure Remonten ein ganzes Jahr lang gesehen. Ob sie mich noch wiedererkennen werden, das Erkennungszeichen habe ich bei mir.“ Sie griff in ihre Tasche und holte eine Hand voll Zucker hervor.

„Noch eins, Tanten: „Glaubst du an Teufel?“

„Wie kommst du darauf, Kind?“  
„Ja, sieh mal, ich habe früher so viel an Teufeln natürlich lauter dummes Zeug, aus dem man sich nicht aufmachen. Aber heute nacht habe ich einen Traum gehabt... ein richtiges Märchen! Denk' dir, ich bin ein kleines, bescheidenes Mädchen, ganz wie in Wirklichkeit. Neben mir steht ein Rosenstock mit einer einzigen blutroten Rose. Neidisch war ich gar nicht auf die schöne Rose, sondern ich mit ihr, daß sie so prächtig auslief und duftete. Da kommt ein schöner junger Prinz in Samt und Seide gekleidet. Der will die Rose, aber wenn er die Hand nach ihr ausstreckt, sticht sie mit ihren Dornen. Endlich hat er sie gefasst und steckt sie vorn in seinen Barm. Als er ging, befahl mich eine große Traumfrau, dachte: Nach dir, du armes Gänseblümchen, dich nicht einmal der Hirtenjunge. Ich habe mich als Gedacht, als mich eine Hand packt, mich der Erde abreißt und an den Hut steckt. Es war der Hirtjunge, der mit seinen Füßen mich in den gestoßen hatte. Ich wollte gerade rufen: Du bist was soll ich auf deinem Hut, da wachte ich auf und ist mit einmahl der Hirtjunge...“

„Ein Prinz?“

„Nein, aber ein guter lieber Bekannter. Namen muß ich dir leider auch noch verschweigen. Wiedersehen, liebe Tante.“ Damit sprang sie davon. Baronin sah ihr mit Wohlgefallen nach.

„Du liebe, kleine Einfalt, das süße Gänseblümchen Liebe brennt dir dein Herz ab. Komme, wenn wird's nicht mehr dauern, dann steht der Hirtjunge an seinen Hut.“

Dora war mit den Männern eine Stunde im Pferdekoppel gewandert und hatte sich mit dem Pferdezucht wie ein alter Sachverständiger unter Sie kannte den Stammbaum eines jeden Fohlens bis den Urgroßeltern hinauf. Es nahm sich in dem des jungen Mädchens sehr komisch aus, wenn sie schlechten Eigenschaften einer Pferdewirtschaft sich leider auf ihre ganze Nachkommenschaft übertrug.

berichten und ihnen den hiesigen Aufenthalt so  
möglich zu machen. Die Straßen waren  
wunderschön und fast an jedem Hause prangten  
Fahnen und Fähnchen und frisches Grün.  
Den Gästen ein herzliches Willkommen zu  
den Fest wurde am Samstag Abend mit  
Musikbegleitung veranstalteten Fackelzug  
auf den Straßen nach dem Festplatz eingeleitet,  
wobei ein Kommerz ausbrach. An diesem  
Abend außer dem festgebenden Verein der hiesige  
sowie der katholische und evangelische Kirchen-  
vereine. Obwohl das Wetter an diesem Abend  
schlecht war, hatten sich doch viele Gäste auf dem  
Festplatz eingefunden, die in den geräumigen Zelten bis  
Mitternacht aushielten und dem Feste somit eine  
Wohlthat gaben. Nach zwei gemeinschaftlichen  
Vorträgen der beiden Hagenburger  
Chöre und ein Fackelzug des hiesigen  
Vereins. Diese Darbietungen wurden alle recht  
angenehm aufgenommen und brachten unter die Teil-  
nehmer Festsstimmung. Am gestrigen Haupttage  
Mittags ab der Empfang der auswärtigen  
Gäste mit Musikbegleitung nach der neuen Schule  
wurden, wo sich der Festzug ordnete. Kurz vor  
Mitternacht schied sich der Festzug in Bewegung, an der Spitze  
führte der Schulchor, dann Festzugfrauen, Ehren-  
gäste 30 Vereine mit ihren Fahnen. In dem  
Zuge wie wir ihn hier wohl stattlicher noch nicht  
gesehen haben, spielten zwei Musikkapellen flotte Marsch-  
musik auf dem Festplatz angelangt, begrüßte der  
Männergesangsverein die fremden Sänger und  
Gäste mit einem musterhaft vorgetragenen  
Lied. Darauf Herr Lehrer Abel, der Dirigent des  
Chores, die Begrüßungsrede hielt. Nach herzlichen  
Bemerkungen ging Redner auf Zweck und Ziele des  
Männergesanges ein und würdigte diesen als  
einen Faktor in unserem ganzen Volksleben.  
Herr Redner die Geschichte des festgebenden  
Vereins der nun schon über ein halbes Jahrhundert im  
deutschen Männergesangs steht und diesen  
Verein pflegt, den dicht gedrängt stehenden Zu-  
hörer Augen und betonte weiter, daß der heutige  
Verein gleichzeitig als eine Gedächtnisfeier der großen  
Väter hundert Jahren zu gelten habe. Herr Lehrer  
hatte seine Rede in einem dreifachen Hoch auf den  
deutschen Sang und die deutschen Sänger ausklingen.  
Der Besatz quittierte das zahlreiche Publikum  
mit musikalischen Ausführungen. Ein Musikvortrag  
wurde die gesanglichen Darbietungen ein, die mit  
den Bundesvereinen vorgetragenen Chor „Das  
Lied“ begannen. Das wichtig vorgetragene  
Lied unter der Leitung des Bundesdirigenten Herrn  
Hagenburger recht gut zum Vortrag, konnte  
wegen der ungünstig gewählten Aufstellung nicht  
zur Geltung kommen; an einigen Stellen des weiten  
Platzes war von dem Gesang recht wenig zu hören.  
Viel besser war es auch bei den beiden anderen  
Liedern „Lühows wilde Jagd“ und „Der Jäger  
am Platz“, die beide recht wirkungsvoll gesungen  
wurden, aber trotzdem nicht in der gewünschten Weise  
hatten, obwohl hierbei ein anderer Platz  
für die großen Sängerschaft gewählt worden  
wäre. Den Bundesvereinen wurden zwischen den  
Liedervorträgen geboten, die allseitigem  
Interesse begegnen. Nach dem schneidig zum Vortrag  
des Liedes „Lühows wilde Jagd“ ergriff der  
Vorsitzende des Obermesterwälder Sängerbundes, Herr  
Dr. Thon aus Marienberg, das Wort. An-  
schließend an das köstliche Gedicht von der wilden  
Schar der Lühower Freiwilligen veran-  
staltete der Bundesvorsitzende, wie das Lied, der  
deutschen Menschen in guten und bösen Tagen be-  
gegnet. Die Minnesänger des Mittelalters, die Freiheits-  
kämpfer hundert Jahren, sie alle geben uns Kunde  
von Tugenden, Schönen und Hehren, das im Liede  
verborgen liegt. Unter dem mächtigen Schirmherrschaft  
des Männergesangs, dem Friedenskaiser Wilhelm II.,  
sind die deutschen Volkslieder wieder die ihm gebührende  
Jahresfeier geworden, denn das Volkslied spricht  
aus, was das Menschenherz trägt und bewegt  
und Leid. Deshalb muß gerade dem Volks-  
gesang der deutschen Männergesangsvereine der erste  
Rang zuerkannt sein. Echte vaterländische Gesinnung  
entgegen, und dieses kostbare Gut zu hegen  
und pflegen sei auch mit das Ziel unserer großen  
Vaterländischen Bewegung. Der in einem dreifachen Hoch auf  
den Kaiser ausklingenden Rede folgte das  
gesungene Absingen der Nationalhymne mit Musik-  
begleitung und darauf ertönte brausender Beifall, Beweis  
für die wohlbedachten Worte allseitigem Ver-  
trauen und den Weg zum Herzen gefunden  
zu sein. Im weiteren Verlaufe des Nachmittags ließen  
die übrigen Bundesvereine ihre selbstgewählten  
Vorträge gelangen. Besonderes Interesse  
erregte nicht dem Bunde angehörenden Gesang-  
vereine entgegengebracht, die in dankenswerter Weise  
Vorträge boten. Diese Vereine wurden hier wohl  
besonders begrüßt und verrieten gute Schulung  
in der Auffassung und Wiedergabe bei schönem Stimmen-  
ensemble. In gütlicher Beziehung wäre es vorzuziehen,  
den Festplatz etwas weiter weg zu legen,  
so den schönen Liedervorträgen ging gar  
viel verloren. Das zahlreiche Publikum kam auf  
den Festplatz in jeder Beziehung; Getränke und Speisen  
wurden reichlich zur Verfügung gestellt.

muntere Weisen und für andere Vergnügungen war  
ebenfalls gesorgt. Am Abend schickten sich die Vereine  
nach und nach zum Heimgang an, während auf dem  
Festplatz das richtige Volksfest einsetzte, das bis nach  
Mitternacht anhält. Während des ganzen Tages war das  
denkbar schönste Wetter, was nicht unwesentlich zum  
Gelingen des ganzen Festes beigetragen hat. Am  
heutigen Tag folgte noch eine Nachfeier, die ebenfalls  
recht gut besucht war. Morgens war der übliche Früh-  
schoppen, nachmittags ging es mit Musik zum Festplatz,  
wobei unter Leitung der beiden Herren Lehrer durch  
die Schulkinder Lieder- und Jugendspiele ausgeführt  
wurden. Konzert und Tanz sowie Volksbelustigung  
reichten sich daran an. Die ganze Veranstaltung kann als  
wohl gelungen bezeichnet werden und dürfte allen Teil-  
nehmern noch lange in angenehmer Erinnerung bleiben.  
Gießen, 8. Juni. Heute beging das Infanterie-  
Regiment Kaiser Wilhelms II., großherzoglich-hessisches  
Nr. 116, die Feier seines 100jährigen Bestehens. Am  
Vorabend hatte der hiesige 116er Verein seine neue  
Fahne geweiht, heute Vormittag fand in Anwesenheit  
des Großherzogs und des Vizepräsidenten des Kaisers,  
Generaladjutant von Scholl Parade statt. Der Groß-  
herzog verlieh dem Regiment neue Fahnen, während  
der Kaiser in einer Kabinettsordre dem Regiment seine  
Glückwünsche, seine Anerkennung und seinen Dank aus-  
sprach für die hervortragenden Dienste, die es in den  
100 Jahren seines Bestehens in Krieg und Frieden ge-  
leistet habe. Die Provinz Oberhessen errichtete eine  
Stiftung von 7000 Mk., welche Wohltätigkeits- und  
wissenschaftlichen Zwecken innerhalb des Regiments  
dienen soll. Die Stadt Gießen stellte für wohltätige  
Zwecke einen jährlichen Betrag von 500 Mk. zur Ver-  
fügung. Mittags fand in den Festhallen das Essen  
der 12000 ehemaligen Regimentsangehörigen und der  
1800 Mann aktiven Soldaten statt. Unter den Teil-  
nehmern befanden sich 700 Veteranen des Regiments  
aus den Kriegen von 1848/49, 1866, 1870/71 und den  
Kolonialfeldzügen. Der Nachmittag war der Vorführung  
einer Garde-Füsilierskompanie aus dem Jahre 1818  
gewidmet.  
Frankfurt a. M., 9. Juni. Das neue Militärflugzeug  
„L. 3. 19“, das heute morgen 4.15 Uhr in Friedrichshafen  
mit der militärischen Abnahmekommission an Bord unter  
Führung des Oberingenieurs Dürr seine Abnahmefahrt  
antrat, traf um 12.45 Uhr über Frankfurt ein und ging  
um 12 Uhr auf dem Flugplatz nieder. — Ein vom  
Frankfurter Hausfrauenbund unter der Schirmherrschaft  
der Prinzessin Friedrich Karl von Hessen im April zu  
wohltätigen Zwecken veranstaltetes Frühlingstfest brachte  
10000 Mk. Reinertrag. — Zu der Hundertjahrfeier des  
Infanterie-Regiments Nr. 81, vom 26. bis 28. Juli,  
werden etwa 30000 ehemalige Regimentsangehörige als  
Festgäste erwartet, und zwar vornehmlich aus dem Rhein-  
land und aus Westfalen, woher das Regiment längere  
Zeit hindurch im wesentlichen seine Rekruten bekam.  
Gießen, 9. Juni. Der im Dezember vorigen Jahres  
beim ersten Bataillon des Eisenbahnregiments Nr. 3  
ausgebrochene Typhus kann jetzt nach monatelanger Dauer  
als erloschen bezeichnet werden. Leider hat die Krankheit  
neuerdings noch nachträglich ein Opfer gefordert, indem  
an den Folgeerscheinungen des überstandenen Typhus  
der Pionier Hef aus Derschen bei Bekdorf gestorben ist.  
Insgesamt hat somit die Krankheit 23 Opfer gefordert,  
und zwar 19 aktiv dienende Soldaten und 4 in ihrer  
Heimat erkrankte und gestorbene Reservisten.  
Kurze Nachrichten.  
In der Gemeinde Langenhahn wird eine Steinlopfmaschine  
zum Zerklüpfen der zur Lieberstättung der Straßen angefahrenen  
Steine aufgestellt. — In Verzhahn brannte in der Nacht zum  
Freitag das Eigentum des Wehgers Wilhelm Berger ab. Die frei-  
willigen Feuerwehren aus der Umgegend konnten das Feuer auf  
seinen Heerd beschränken. — In Limburg hing sich ein kleiner  
Junge an ein Fuhrwerk, er stürzte ab und wurde überfahren.  
Das Kind ist an den erlittenen schweren inneren Verletzungen ge-  
storben. — In Friedberg findet gegenwärtig der 3. Kursus zur  
Ausbildung von kommunalen Polizeizeugführern aus dem  
Regierungsbezirk Wiesbaden mit insgesamt 17 Teilnehmern statt.  
Die Dauer des Kursus ist auf 6 Wochen festgesetzt. — Frau  
Mumm v. Schwarzenstein aus Frankfurt, die im vorigen Jahre  
zur Erleichterung von Schülerheimen in Ahmannshausen und Johannis-  
berg am Rhein 50000 Mk. gestiftet hat, stellte für die weiteren  
Zwecke des Schülerheimwesens jetzt noch 10000 Mk. zur Verfügung.  
— Zwischen Höchst und Frankfurt wurde ein Personenzug mit  
Steinen beworfen. Dabei wurde ein Fahrgast detont am Kopfe  
verletzt, daß er alsbald ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte.  
Die Eisenbahndirektion hat eine hohe Belohnung auf die Ermittlung  
des Täters gesetzt. — Der Immobilienmakler Naak Rosenthal von  
Gießen ist unter Hinterlassung von 200000 Mk. Schulden gestorben.  
Er hat viele kleine Leute um ihr Vermögen gebracht.  
Nah und fern.  
O Zehn goldene Megein des Waldschnekes werden  
gegenwärtig von der Deutschen Gesellschaft zur Pflege des  
Waldes in den von Ausflüglern besuchten Waldpartien  
zum Ausschlag gebracht. 1. Schont die Gewächse des  
Waldes, denn sie sind ein Schmutz der Gegend und sollen  
noch viele erfreuen und neues Leben bilden. 2. Ein be-  
scheidener Blumenstrauch ist jedem gern gestattet, doch  
dürfen nicht Zweige abgebrochen, Bäume verstimmt und  
die Pflanzen mit den Wurzeln ausgerissen werden. 3. Jungwäucher  
und Anpflanzungen bedürfen der Schonung. 4. Berst kein  
Papier, keine Eierchen usw. in den Wald — es sollen sich  
noch andere nach euch an dem Walde erfreuen. 5. Vermeidet  
vor allem das Fortwerfen von Flaschen, Glascherben usw.  
— Herumliegende Glascherben haben schon oft Unheil angerichtet. 6. Vor-  
sicht beim (an und für sich ja verbotenen) Rauchen, besonders  
bei trockenem Wetter und in der Nähe junger An-  
pflanzungen. Keine glimmende Zigarre kein brennendes  
Streichholz fortwerfen! 7. Stört nicht die Tiere des  
Waldes, freut euch an ihnen. 8. Schont die Vogelnester,  
die Käfer und das Gewürm des Waldes. 9. Laßt den  
Sund nicht jagen. 10. Der Beweiser sei eurer Schonung

empfohlen, er soll nach euch noch anderen Rat erteilen, er  
ist ein Freund der Wanderer.  
O Untergang eines deutschen Fischdampfers. Der  
englische Dampfer „Abendale“, von Hamburg kommend,  
stieß nachts bei dem Eisfeuerstift „3“ mit dem ein-  
kommenden Hamburger Fischdampfer „Johann Hinrich“  
der „Danfa-Hochseefischerei-Aktiengesellschaft“ zusammen.  
„Johann Hinrich“ ist etwa 1 1/2 Meilen nordwestlich vom  
Feuerstift „3“ gesunken. Vier Mann der Besatzung  
wurden vom Dampfer „Abendale“ gerettet. Sechs Mann  
werden vermisst. Der „Abendale“ erlitt Bugschaden.  
O Vergiftungen durch Fleisch. In Wöckelsdorf  
in Bayern erkrankten fünf von auswärts zu einem Familien-  
fest geladene Personen unter Vergiftungserscheinungen nach  
dem Genuß von anscheinend verdorbenem Fleisch. Der  
Ökonom Heinisch vom Amt Brappach ist bereits gestorben.  
Seine junge Frau und die übrigen Verwandten liegen  
schwer darnieder.  
O Das Opfer einer unsinnigen Wette ist in einem  
sächsischen Ort ein blühendes Menschenleben geworden.  
In Ragewitz bei Leipzig wetteten Siegelarbeiter um eine  
Mark, wer zuerst ein Liter reinen Spiritus austrinken  
könne. Ein 23jähriger Arbeiter gewann die unvernünftige  
Wette — eine Viertelstunde darauf war er eine Leiche.  
O Die erste Märtyrerin der englischen Wahlrechts-  
kämpferinnen. Miss Davison, die Suffragette, die dem  
Kaiser in die Bügel fiel, ist in Epsom jetzt gestorben.  
Die militanten Suffragetten feiern die Verstorbene bereits  
als Märtyrerin. Die Familie der Verstorbenen will, ob-  
wohl sie der Suffragettenbewegung durchaus fernsteht, keine  
Einwendungen erheben. Der Tod der Tochter Jones ist von  
seinen Verletzungen wieder soweit hergestellt, daß er heute  
oder morgen wieder ausreisen kann.  
O 20 Feuerwehrlente verunglückt. Durch eine große  
Feuersbrunst wurden auf Long Island bei New York die  
Fabrikgebäude einer Pappschachtelfabrik und das be-  
nachbarte Haus des amerikanischen Drogistenvereins  
zerstört. Zwanzig Feuerwehrlente, die vom Dache der  
chemischen Fabrik aus das Übergreifen des Feuers ver-  
hindern wollten, stürzten mit dem Dachstuhl in die Tiefe.  
Sie erlitten lebensgefährliche Verletzungen. Der Schaden  
belaufte sich auf über fünf Millionen Mark.  
O Kinderlesehallen. In letzter Zeit sind mehrfach wieder  
neue Kinderlesehallen eröffnet worden. Der rege Belust  
der Kleinen in diesen Instituten ist der beste Beweis, wie  
glücklich die Idee zu solchen Gründungen gewesen ist. Ein  
Heißhunger nach der wunderbaren Kost des gedruckten  
Wortes ergreift die Kleinen, wenn ihnen erst einmal das  
Geheimnis des Lesens entschleiert ist. In dieser Zeit einer  
unbegrenzten Aufnahmebereitschaft, einer Entbehrungs-  
die keine Ermattung kennt, kann das Buch geradezu Ent-  
scheidung für den Lebensweg geben: Darum heißt es,  
zeitig den Geschmack bilden, die Belehrungsbedürfnisse  
läutern um zu einem Reichtum der Seele adeln. Hierin  
liegt der Hauptwert der Kinderlesehalle: Die geeignete  
Auswahl des Lesestoffes, die den Kindern Gelegenheit bietet,  
sich gute, sorgsam ausgewählte Lektüre zu beschaffen und sie  
in einem ruhigen Winkel zu genießen. Darauf sollte sich  
auch das Ziel der Lesehalle beschränken. Wir Deutschen  
neigen in unserer Gröblichkeit dahin, Gutes so lange zu  
verbessern, bis es zwar nicht schlecht aber unbrauchbar wird.  
Die Kinderlesehalle sollte nebenher Spielhalle, Saal für  
Handfertigkeitsübungen, Ersatz für die schlecht beleuchtete  
häusliche Schularbeitsstätte sein. Und was alles sonst noch!  
Die viele Zweckmäßigkeit engte schließlich die Freiheitlichkeit  
der Lesehalle ein. Sie hing an bedenklich nach der Schule  
zu riechen. Wir wissen es alle, daß wir den Sinn der  
Schule zu begreifen und zu lieben anfangen, wenn wir  
mit ihr nichts mehr zu tun haben! Im Schulalter dankt  
die Jugend Gott, wenn sie „den Kästen“ mit den Mäden  
sieht. Das gute Buch allein soll das Kind in der Lesehalle  
bevormunden. Jede sonstige Einwirkung bleibe draußen!  
Bunte Tages-Chronik.  
Gildesheim, 9. Juni. Kaiser Wilhelm hat für den in  
St. Andreasberg stattfindenden Provinzial-Gesangswettbewerb  
als Ehrenpreis eine große goldene Medaille gestiftet.  
Gaderleben, 9. Juni. Vier junge Bauhandwerker  
unternahmen bei heftigem Sturm auf der Gaderleber  
Förde eine Segelpartie. Das Boot ist später leer an der  
Förde angefahren. Die Insassen sind ertrunken.  
London, 9. Juni. In der Nähe des Bristolkanals ent-  
lang dem zwischen Barrow und Bournemouth fahrenden  
Unterseeboot „E 5“ eine Explosion, der ein Mann zum  
Opfer fiel, während vier schwer verletzt wurden.  
Saroni, 9. Juni. Unter den Truppen zwischen Serres  
und Drama ist die Cholera ausgebrochen.  
Wetten.  
(Von unserem juristischen Mitarbeiter.)  
Über hundert wichtige und unwichtige Dinge wird täglich  
im Leben gewettet: ob die Frau Bürgermeisterin die Frau  
Apothekerin, mit der sie etwas verfeindet ist, einladen wird  
oder nicht; ob Freund Meier, der eine Hochzeitsreise macht,  
seinem Stammtisch schon in der ersten Woche schreiben wird  
oder nicht; ob die neue Kleinbahn noch in diesem Jahre  
gebaut wird oder nicht; ob Schulz hintereinander zehn Glas  
Bier trinken kann oder nicht usw.  
Manche Leute wetten nicht ehrlich; man könnte sie ähnlich  
wie die Falschspieler mit „Falschwetter“ bezeichnen. Wenn  
Schulze am dritten Tage nach Meiers Abwesenheit als erster  
an den Stammtisch kommt und dort schon eine Karte von  
Meier vorfindet, und nachher gegen die anderen die Wette  
um zehn Schnäpfe hält, daß Meier schreiben wird, so ist ihm  
ja das Ergebnis schon von vornherein bekannt, während  
doch das Wesen der Wette darin besteht, daß das Ergebnis  
unbekannt ist. Aber bleiben wir bei der „ehrlichen Wette“.  
Meier schreibt am fünften Tage; der Stammtisch freut sich.  
Müller, der behauptet hat, daß Meier in der ersten Woche  
nicht schreiben würde, hat verloren und soll nun die Lage  
Schnäpfe werfen. Wie ist es, wenn er sich weigert? Kann  
sein Gegenpart Neumann, der die Wette gehalten hat, von  
ihm die Bezahlung und Bestätigung der Schnäpfe verlangen?  
„Anstandshalber“ sicher, aber nicht rechtlich. Er hat  
kein Klagerecht auf die Lieferung der Schnäpfe eben-  
wenig wie er es hätte, wenn Müller statt der  
Schnäpfe zehn Mark verloren hätte. Das Gleiche hält  
das Wetten ebenso wie das Spielen für eine höchst  
unnütze Beschäftigung und meint, daß man den Streit  
über Dinge auch ohne Wetten erledigen könne eben so  
man spielen kann „um die Ehre“, also ohne Einsatz. Solche  
Spiele und Wetten sind ja selten und beim Wetten spielt  
auch nicht immer der Gedanke, daß man dem anderen die  
Nichtigkeit seiner Behauptung beweisen müsse, die erste  
Rolle, oft ist auch hier die Gewinnlust wie beim Spiel  
ausschlaggebend. Die Gewinnlust ist aber eine schlechte  
Eigenschaft, die der Gelesgeber nicht fördern oder schälen  
wollt. Auch wenn die Wetten eine gewisse Ernstlichkeit haben  
und nach Verlust der Wette der Verlierende statt gleich in  
bar zu bezahlen, dem Gewinnenden gegenüber eine andere

Verbindlichkeit einget, etwa ihm, ohne etwas von der Wette zu erwahnen, ein schriftliches Anerkenntnis gibt, das er dem Gewinnenden 10 Mark Schulde, ist dies unguiltig. Nur wenn der Verlierer, seinen Verlust verschmerzend, sofort seine Schuld begleicht, ist diese Zahlung, obwohl auf Grund der Wette geleistet, guiltig. Wenn also Wtler die Lage Schnapie bestellt und bezahlt hat, oder die 10 Mark an Reumann, dem Gewinner, abgeliefert hat, kann er das Geld nicht mehr zuruckfordern, weil die Wette ja eigentlich nach dem Gesetze unguiltig ist. Hier sagt das Gesetz: Verloren ist verloren. Wer sich nicht sofort auf die Unguiltigkeit des Wettvertrages berufen hat, soll es auch spater nicht konnen.

Nun ist es klar, das, wenn schon die ehrlichen Wettten gesetzlich unguiltig sind, die Falschwettten es erst recht sind; hier wie dort kann kein Anspruch gegen den Verlierer geltend gemacht werden. Neben den harmlosen Wettten gibt es leider noch haufig solche, die fur die Wettenden bose Folgen haben. Immer wieder und wieder liest man, das Leute daruber wettten, wieviel Alkohol jemand vertragen konne und immer wieder finden sich noch Leute, die durch aufreizende oder ironische Reden sich veranlaßt fuhlen, in der Vertilgung von ungeheuren Quantitaten Alkohol Seidenstatten zu verublen. Ist kommt es dabei vor, das derjenige, der auf Grund seiner Wette trinkt, sich eine dauernde Krankheit zuzieht, manchmal ist er auch schon, nachdem er das letzte Glas getrunken, tot zu Boden gefallen. Bei solchen Wettten tritt naturlich die Frage, die oben aufgeworfen wurde, in den Hintergrund und es fragt sich, ob nicht gegen diejenigen, die so leichtsinnige Wettten abschliessen, strafrechtlich vorgegangen werden kann. Erst vor kurzem hat das Reichsgericht, der hochste deutsche Gerichtshof, entschieden, das derjenige, der einen anderen zum AbschluB so leichtsinniger Wettten reizt, wegen fahrlaBiger Totung bestraft werden kann (Gefangnis bis zu drei Jahren), wenn der andere infolge des allzuartigen Alkoholgenusses stirbt. Wenn auch der Trinker selbst mitschuldig ist, weil er schlielich es in der Hand hatte, die Wette durchzufuhren, so soll doch der andere, der etwa durch aufreizende Reden und ironische Bemerkungen den anderen zum AbschluB der Wette veranlaßt hat, nicht straflos bleiben. Ebenso wird man anzunehmen haben, das eine Bestrafung wegen Korperverletzung eintritt, wenn der Trinker infolge des Alkoholgenusses in eine Krankheit verfällt. Diese Praxis des Reichsgerichts, der voraussichtlich alle anderen Gerichte folgen werden, wird hoffentlich dazu beitragen, den AbschluB so unsinniger Wettten zu verhindern.

### Vermischtes.

**Gebadene Kartoffeln als Schweinefutter.** In der Zeit, als bei uns auf dem Lande der Bauer sein Brot meist noch im eigenen Backofen backte, benutzte man die nachbleibende Wärme vielfach, um in dem Ofen geschuttete Kartoffeln fur den Gebrauch als Schweinefutter vorzubereiten. Die Kartoffeln verloren im Ofen einen groBen Teil ihres Wassers, ferner setzte sich die Starke abnlich wie

beim Brot in Vertrinkerte um. Diese gebadenen Kartoffeln sind nach einer Mitteilung der „Dtsch. Milchz. Stg.“ ein ausgezeichnetes, von Schweinen gern genommenes Futter, das teures Schrotfutter erspart. Schweine von 100 Pfund Gewicht fressen sieben Pfund Vertrinkerte in den gebadenen Kartoffeln pro Tag, eine Menge, die bei ungebundenem Lebendgewicht bis auf 250 Pfund auf zehn Pfund ansteigen wurde, gleich 25 Pfund Backkartoffeln oder 50 Pfund Rohkartoffeln. Empfohlen wird bei aufstretender Kartoffelfalle, die angefaulten Kartoffeln zu verbaden und in Gruben einzustampfen, und zu diesem Zwecke besondere Kartoffelbackofen mit einer Grundflache von sechs Quadratmetern, auf denen man jeweils 22 Zentner Kartoffeln baden konne, in Form der alten Backofen der Bauernbofe aufzumauern. Die billig herzustellende Anlage werde sich gut verzinsen.

### Handels-Zeitung.

**Berlin, 9. Juni.** Anstlicher Preisbericht fur inlandsches Getreide. Es bedeutet W Weizen (K Kernen), R Roggen, G Gerste (Bz Prangergerste, Fg Futtergerste), H Hafer. Die Preise gelten in Mark fur 1000 Kilogramm guter marktschlagiger Ware. Heute wurden notiert: Königsberg i. Pr. R 158,50-159, Danzig R 163, H 145-156. Stettin W 180 bis 193, R 150-156, H 150-162. Bosen W 190-194, R 156-159, G 143-148, H 150-152. Breslau W 196-197, R 160, G 152, H 152. Berlin W 200-202, R 162,50-163, H 158-182. Dresden W 198-201, R 160-162, H 167-171. Hamburg W 200-210, R 163-170, H 165-195. Hannover W 196-200, R 175, H 167-180. Frankfurt a. M. W 210-215, R 175-177, H 170-190. Mannheim W 215-220, R 177,50.

**Berlin, 9. Juni.** (Produktenbörse.) Weizenmehl Nr. 00 24,25-28,50. Feinste Marken über Notiz bezahlt. Rubig. - Roggenmehl Nr. 0 u. 1 gemischt 20,20-22,50. Abn. im Juli 21. Maitter. - Kuböl für 100 Kilogramm mit Fab in Mark. Abn. im Okt. 66 Gd. Geschäftslas

**Frankfurt a. M., 9. Juni.** (Fleischmarkt.) Weizen, hiesiger und furheffischer 21,00-00,00, Roggen, hiesiger 17,50-00,00, Hafer, hiesiger 17,00-18,50, Mais 15,00-15,50 Mt. - (Kartoffelmarkt.) Kartoffeln in Wagenladung 4,50-5,00, im Detail 5,50-6,00 Mt. Alles per 100 Kilo.

**Frankfurt a. M., 9. Juni.** (Biehof-Marktbericht.) Auftrieb: 461 Ochsen, 67 Bullen, 723 Farsen und Rube, 380 Ktiber, 110 Schafe und Hammel, 1988 Schweine. Preis pro Zentner Lebendgewicht (die Preise für Schlachtgewicht sind in Klammern beigefügt): Ochsen, vollfleischige, ausgemastete, höchsten Schlachtwertes, 4-7 Jahre alt 51 bis 57 [92 bis 98], die noch nicht gezogen haben (ungejochte) 47 bis 50 [83 bis 91], junge fleischige nicht ausgemastete und ältere ausgemastete 43 bis 45 [77 bis 83], mähig genährte junge, gut genährte ältere 00 bis 00 [00 bis 00]. Bullen, vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes 50 bis 53 [81 bis 88], vollfleischige, jüngere 43 bis 47 [74 bis 81], mähig genährte junge, gut genährte ältere 00 bis 00 [00 bis 00]. Farsen und Rube, vollfleischige, ausgemastete Farsen höchsten Schlachtwertes 50 bis 53

[80 bis 95], vollfleischige, ausgemastete Rube höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 46 bis 50 [86 bis 90], ältere wickelte Farsen 40 bis 44 [77 bis 85], ältere wickelte 41 bis 45 [78 bis 84], mähig genährte Rube und Farsen [08 bis 78], gering genährte Rube und Farsen 25 bis 30 [41 bis 45], mittlere Mast- und beste Saugktiber 01 bis 01 [112], geringere Mast- und gute Saugktiber 50 bis 50 [100]. Schweine, vollfleischige von 80 bis 100 kg Lebendgewicht 53 bis 55 [68 bis 71], vollfleischige von 120 kg Lebendgewicht 53 bis 56 [60 bis 70], vollfleischige von 120 bis 150 kg Lebendgewicht 53 bis 61 [60 bis 70].

**Bdin, 9. Juni.** (Schlachtviehmarkt.) Auftrieb: 580 Ochsen, 531 Kälber (Farsen) und Rube, 143 Bullen, 00 Schafe und 5404 Schweine. Bezahlt wurde für 1000 kg Lebendgewicht: Ochsen: a) 92-97, b) 84-90, c) 78-82, d) 70-74 Mt. Bullen: a) 88-90, b) 85-87, c) 82-84 Mt. Kälber (Farsen) und Rube: a) 88-90, b) 84-86, c) 80-82 Mt. Saugktiber: 1. Qual. Mastktiber 62-66, 2. Qual. Mastktiber 58-60, 3. Qual. Mast- und 2. Qual. Saugktiber 52-56 Mt. Bezahlt wurde für die 50 Kilogr. Schlachtgewicht: a) 00-00, b) 00, c) 00-00 Mt. Bezahlt wurde für 100 Kilogr. Schlachtgewicht: Schweine a) 60-70, b) 62-66 Mt.

Eben noch rechtzeitig zum 25jährigen Regierungsjubiläum des Kaisers erschien in dem bekannten Kunstverlag von Berlin W. 57, Potsdamerstr. 88, eine hochinteressante Gravüre nach dem neuesten von B. Werner nach dem malten Bildnis des Kaisers. Das Kunstblatt hat eine Größe von 56,5 mal 40 cm (Kartengröße 100 mal 70 cm) und ist ein Kaiserbild auf unbedingte Parität-Kosten zu erheben. Um dieser Gravüre als Jubiläumsgabe die Verbreitung zu sichern, hat der Verlag den für diesen diesem Format sonst üblichen Preis von 15 Mt. auf 10 Mt. gesetzt. Wo immer anlässlich des Jubiläums ein Kaiserbild angefordert wird, sei es für das eigene Haus, für Schulen, Empfangsräume von Behörden, Parlamenten, Sprechsälen etc. - wird diesem neuen, preiswerten und sprechend ähnlichen Bilde unbedingt gegeben werden.

### Weilburger Wetterdienst.

Vorausichtliches Wetter für Mittwoch den 11. Juni. Sehr veränderlich mit zeitweise aufhellenden kühlenden westlichen Winden, sowie einzelne meist leichte Regenfälle.

## Freiwillige Versteigerung.

Am **Donnerstag den 12. Juni, vormittags 11 Uhr** kommen verschiedene aus dem Schweisgut'schen Nachlaß stammende

**Möbel, Betten usw.**

im Hause Friedrichstraße 20 in Hachenburg öffentlich meistbietend gegen Barzahlung zum Verkauf.

**Dauerwäsche** nur prima großer Gelegenheitskauf

**Kragen** in modernen Fassons Stück nur **40 Pfg.**

**Berliner Kaufhaus (P. Fröhlich)** Hachenburg.

## Erkältung! Husten!

Der **63 Jahre** weltberühmte **Bonner Kraftzucker** von **J. G. Maab** in **Bonn**

ist in **besseren Kolonialwarenhandlungen**, durch Plakate kenntlich, stets vorrätig.

Platten nebst Gebrauchsanweisung à 15 und 30 Pfg. in **Hachenburg**: Carl Henney, Det. Bohle, **Annau**: H. Rüdner, **Warfenberg**: Carl Windenbach, **Saugenhahn**: Carl French, **Altenkirchen**: Carl Winter Nachf., **E. Kus**, **Kirchheim**: Carl Hoffmann, **Weyerbusch**: Hugo Schneider, **Samm a. d. Sieg**: C. Bauer.

## Revolver, Floberts

**Browning-Pistolen, Jagdflinten** nebst **Munition**

**Jagd- und Scheibenpulver**

halte stets auf Lager und verkaufe zu äußerst billigen Preisen. Meine Waffen sind erstklassig und zuverlässig.

**Reparaturen an Waffen**

werden prompt und billigt ausgeführt.

**H. Backhaus, Waffenhandlung, Hachenburg.**

## Stets Neuheiten

in modernen Herren-Anzugstoffen **fertige Anzüge**

in allen Größen, ein- und zweireihig

**Sommer-Joppen** in feinen Lodenstoffen Lüster, Manjing, Jagdleinen etc.

**Wilh. Pickel, Inh. Carl Pickel** Hachenburg.



Prämiert  
Dresden 1908, 1910 und 1912.



## Elegant gekleidet

wird jeder sein, der seine Garderobe in dem Maßgeschäft von **Ludwig Pfau** in **Hachenburg** anfertigen läßt.



Für die **Sommer-Saison** bringe eine **hervorragende Auswahl deutscher und englischer Stoffe**

für deren Solidität und gutes Tragen volle Garantie übernommen wird. Sicherer Schnitt und gut geschulte Arbeitskräfte verbürgen einen eleganten Sitz und eine feine Verarbeitung der gefertigten Kleidung.

Speziell der fertigen Garderobe gegenüber, die häufig unter dem Schlagwort **Ersatz für Maß** angepriesen wird, sollte man einer guten, dauerhaften und dabei in **allen Einzelheiten** der **Figur angepaßten**, individuell hergestellten **Maßarbeit** den Vorzug geben, zumal diese bei weit gediegener und haltbarer Herstellung nur wenig Mehrkosten verursacht.

Achtungsvoll

## Ludwig Pfau

**Tuch- und Maßgeschäft für feinere Herrenmoden** Hachenburg.

## Bildschön

macht ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendliches Aussehen und weißer, schöner Teint. Alles dies erzeugt

## Steckenpferd-Seife

(die beste Alliemilch-Seife) à Stück 50 Pfg. Die Wirkung erhöht:

## Bada-Cream

welcher rote und rissige Haut weiß u. sammetweich macht. Tube 50 Pfg. bei **Carl Dasbach, H. Orthey** und **Georg Fleischhauer** in **Hachenburg**.



## Kindergarderobe

Monatsschritt zur Selbstanfertigung der Kinderkleidung und Kinderwäsche.

Jede Frau kann sich selbst machen. **6 Gratis-Beilagen** - Monatshefte, welche die Mutter für die Zubereitung, die

Bestellungen von **25 Pfg.** auf Titel

gratis liegt jeder ersten Qualität-Heftchen **25 Pfg.** **Kindergarderobe**

Zum 15. Juni **Mädchen** gegen guten Lohn. Zu melden in der stelle d. Bl.

Propere **Mädchen** für Küche und Haus gesucht. **Frau Schöner**

Zum baldigen erfahrene **Küchenmädchen** gegen guten Lohn. **Frau San-Rat** Busch, Kirchen

**Die Voll-** einer großen Gesellschaft. mit **Zufassung** an kautionsf. tragen. Off. die Geschäftsführer

**Zwei möblierte** mit Frühstück zu vermieten. fragen in der d. Bl.



PHÄNOMEN **FAHRRAD** **GUSTAV MILLEN** ZITTAU

Verlangen Sie **Karl Baldus** **Fahrräder** **Dr. 80.** Auf Wunsch unter günstigen